

Predigt am 18.Sonntag nach Trinitatis 29.09.2013

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: 2.Mose 20, 1-17 (während der Predigt verlesen)

„Sich von Gott etwas sagen lassen“

Liebe Gemeinde,

wir haben gerade miteinander das Lied gesungen „Gott sagt uns immer wieder“.

In diesem Lied wird uns die Nähe, die Gegenwart Gottes zugesprochen und daran sollen wir uns erinnern lassen.

Wenn ich dann Abends den Fernseher einschalte und die Nachrichten sehe, dann kommen da Bilder, wie z.B. der Giftgas-Einsatz in Syrien, die die Frage aufwerfen: „Wie kann Gott das zulassen?“

oder

„Wo ist da Gott?“

Ich habe mir da auch die Frage gestellt, wenn es in unserem Lied heißt:

„Gott sagt uns immer wieder“

Lassen wir Menschen uns überhaupt etwas von Gott sagen?

Wenn dem so wäre, wenn wir auf Gott hören würden, wenn wir uns der unmittelbaren Nähe Gottes bewusst wären, würde da nicht Vieles ganz anders aussehen?

Würden Menschen sich dann zu solchen Handlungen hinreißen lassen, wie wir sie aus dem Fernsehen immer wieder vor Augen geführt bekommen?

„Sich von Gott etwas sagen lassen“, ist da Thema der heutigen Predigt.

Es geht dabei im wesentlichen um zwei Dinge, um Zuspruch und Anspruch.

Im Zuspruch, da bekommen wir etwas von Gott und gleichzeitig stellt Gott auch einen Anspruch an uns. Gott möchte von uns etwas haben.

Gott spricht uns seine Gegenwart und seine Liebe zu.

Wenn wir uns von Gott ansprechen lassen, so kann das allerdings nicht wirkungslos bleiben. Da muss sich bei uns etwas verändern.

Wenn Gott uns in Liebe anspricht und wenn Gott uns mit Liebe begegnet, so möchte er, dass wir diese Liebe weitergeben und unseren Mitmenschen mit Liebe begegnen.

Wie viel weniger Leid gäbe es in dieser Welt, wenn Menschen liebevoller miteinander umgingen und ihre Motivation zum Handeln nicht vom Egoismus geprägt wäre, sondern von der christlichen Nächstenliebe?

Liebe Gemeinde, ein Leben der Menschen geprägt von christlicher Nächstenliebe mag sich für Viele realitätsfremd anhören, eben wie ein schöner Traum, doch dort wo Menschen die Liebe zu Gott und die Liebe zum Mitmenschen aus den Augen verlieren, da werden Alpträume zur Realität.

Wir brauchen da nicht nach Syrien schauen, wir kennen da auch andere Bilder aus dem eigenen Land, mancher sogar aus eigener Erfahrung.

Es kommt zu einem Unfall. Hilfe wird dringend benötigt und Menschen wenden sich ab, schauen weg, fahren einfach weiter.

Es kommt aber noch krasser:

Nachrichten 12.09.2009:
„Jugendliche prügeln 50-Jährigen zu Tode“

Nachrichten 04.12.2012:
„In den Niederlanden prügeln jugendliche Amateurfußballer einen Linienrichter tot.“

Nachrichten 10.03.2013:
„Jugendlicher in Wehde nach Discobesuch zu Tode geprügelt.“

Nachrichten 13.06.2013:
„Erfurt. Ein 30-Jähriger wurde zu sechseinhalb Jahren Haft verurteilt, weil er seinen fünf Monate alten Sohn zu Tode geprügelt hat.“

Liebe Gemeinde,
Gott weiß wozu der Mensch fähig ist und hat schon ganz früh Spielregeln für die Menschen aufgestellt, die zum Schutz des Menschen dienen.
Wir alle kennen sie. Es sind die zehn Gebote.
Sie teilen sich in zwei Gruppen.
Man sieht dies manchmal auf Abbildungen der beiden Steintafeln, die Mose von Gott auf dem Berg Sinai bekommen hat.
Die zehn Gebote sind da nicht gleichmäßig zu je fünf auf die beiden Tafeln verteilt, sondern drei stehen auf der linken und sieben auf der rechten Tafel.
Das liegt daran, dass die ersten drei Gebote die Beziehung des Menschen zu Gott regeln und die anderen sieben Gebote die Beziehung des Menschen zu seinen Mitmenschen.

Bitte achten Sie einmal darauf, wenn ich die zehn Gebote nun bei 2.Mose 20 verlese.

Liebe Gemeinde,
wenn Sie nun gut aufgepasst und mitgezählt haben, dann werden Sie jetzt sagen, es waren doch vier Gebote in denen es um die Beziehung zu Gott ging und sechs Gebote in denen es um die Beziehung zum Menschen ging.
Das ist völlig korrekt, doch Luther hat im kleinen Katechismus das Gebot „Du sollst dir kein Gottesbild machen“ unterschlagen, da es zu seiner Zeit nicht mehr aktuell war (nach Luthers Ansicht) und hat das zehnte Gebot „Du sollst nicht begehren, was Dein Nächster besitzt“ in zwei Gebote geteilt.
Beim Neunten geht es nach Luther um das Haus und beim Zehnten um die Frau und allen weiteren Besitz.

Im Neuen Testament (Math. 22,37-39) wird Jesus einmal gefragt, welches der zehn Gebote das wichtigste Gebot ist und er gibt dazu folgende Antwort:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt.

Dies ist das höchste und größte Gebot.

Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (3.Mose 19,18).“

Jesus stellt hier nicht eines der zehn Gebote in den Vordergrund, sondern mit dem Doppelgebot der Liebe fasst Jesus die zehn Gebote zusammen.

Er benennt hier beiden Seite, die wir bereits kennen, die Beziehung zu Gott und die Beziehung zum Mitmenschen.

Dass dieses Doppelgebot der Liebe die zehn Gebote zusammenfasst sagt Jesus selbst:

„In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“ (Matth. 22,40)

Und hier kommen wir wieder auf meine beiden Fragen vom Anfang zurück:

„Wenn wir auf Gott hören würden, wenn wir uns der unmittelbaren Nähe Gottes bewusst wären, würde da nicht Vieles ganz anders aussehen?“

und

„Wie viel weniger Leid gäbe es in dieser Welt, wenn Menschen liebevoller miteinander umgingen und ihre Motivation zum Handeln nicht vom Egoismus geprägt wäre, sondern von der christlichen Nächstenliebe?“

Liebe Gemeinde,

auch wenn ich bereits davon gesprochen habe, dass die Vorstellung von einem Leben, das von der christlichen Nächstenliebe geprägt ist, sich wie ein Traum anhört, so bin ich doch nicht so realitätsfremd um nicht zu wissen, dass es im Leben, draußen, vor der Kirchentür, nicht einfach ist das umzusetzen, selbst wenn wir die besten Entschlüsse gefasst haben.

Wie leicht rutscht einem ein böses Wort raus, wenn man beleidigt oder provoziert wird?

Wie leicht rutscht einem die Hand aus, wenn man provoziert wird?

Wie leicht lässt man sich verleiten, von schönen Worten etwas zu tun, was anderen schadet?

z.B. in geselliger Runde:

„Ein Bier geht noch. Du verträgst doch noch was.

Soviel hast Du noch nicht getrunken, dass du nicht mehr fahren kannst.“

Oder in der Firma:

„Wir müssen ins Ausland verlagern um wettbewerbsfähig zu sein.“

„Wir müssen jetzt schon Leute entlassen und uns vorbereiten, bevor es zur Krise kommt, ansonsten verlieren noch mehr Menschen ihre Arbeit.“

Hier sind wir gefordert, nicht vorschnell zu handeln, sondern in Ruhe nachzudenken, zu prüfen, zu beurteilen und dann zu handeln. (1.Thess 5,21).

Hier ist es auch wichtig zu fragen, aus welcher Motivation handle ich und aus welcher Motivation handeln diejenigen, die mir gute Ratschläge geben oder zu etwas drängen wollen.

In einer Gesellschaft, in der bei falschen Entscheidungen immer wieder der Ruf nach Werten laut wird, können wir Christen unseren größten Wert als Antwort entgegen halten:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt und deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel